

**Zeitschrift:** Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Täufergeschichte  
**Band:** 30 (2007)

**Artikel:** Einander mit neuen Augen sehen  
**Autor:** Lutz, Samuel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1056008>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV.

SAMUEL LUTZ

### EINANDER MIT NEUEN AUGEN SEHEN

*Versöhnung ist der Weg, den wir einschlagen müssen,<sup>1</sup> denn die Versöhnung ist die höchste Form des Dialogs.<sup>2</sup> Es geht dabei um einen Dialog als Fundament für die Zukunft, nicht um einen Dialog als Abrechnung mit der Vergangenheit.<sup>3</sup> Diesen Dialog als Brücke in die Zukunft muss man lernen, fördern<sup>4</sup> und auch wollen. Er ist weltweit auf dem Weg des Friedens absolut notwendig und positiv der erste Schritt, ohne den wir unsere Gemeinsamkeiten nicht entdecken können.<sup>5</sup> Es ist der Sinn und auch das Ziel des Dialogs, einander mit neuen Augen zu sehen.<sup>6</sup>*

Dies war und ist das Credo des ehemaligen UNO-Generalsekretärs Kofi Annan, und zur Versöhnung weltweit hat er immer wieder aufgerufen.

Was unter den Völkern und Nationen, unter Kulturen und Religionen der Weg zum Frieden ist, gilt nicht minder für das Verhältnis von Reformierten und Täufern hier bei uns, und er fängt, dieser Dialog, nicht erst heute an.

Im Jahre 1988 feierten die Kirche und die Täufer gemeinsam die Erinnerung an die Täuferdisputation von 1538.<sup>7</sup> Damals diskutierten bernische Pfarrer und Täufer, unterstützt von Täuferbrüdern aus Zürich, Österreich, Bremgarten, Schaffhausen und anderswoher über sieben Themen:

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament; die Legitimation, wer predigen dürfe; die Frage nach den Kennzeichen der wahren Kirche; die Taufe; Eid und Eidverweigerung; die Obrigkeit sowie den Kirchenbann, also den Ausschluss vom Abendmahl.

Bibel- und Kirchenverständnis, Gottesdienst, Taufe und Abendmahl, Gewaltlosigkeit, öffentliche Verantwortung und das Verhältnis von Kirche und Staat sind auch heute gemeinsame Themen, an denen wir als Kirche und Täufergemeinden voneinander lernen können und die, wenn sie in

---

<sup>1</sup> KOFI ANNAN 215: «Instinktiv wissen alle, dass Versöhnung der Weg ist, den wir einschlagen müssen.»

<sup>2</sup> KOFI ANNAN 215.

<sup>3</sup> KOFI ANNAN 215: «Seinem Wesen nach geht es um einen Dialog als Fundament für die Zukunft, nicht um einen Dialog als Abrechnung mit der Vergangenheit.»

<sup>4</sup> KOFI ANNAN 66: «Wahrer Dialog ist eine Kunst, die sorgfältiger Förderung bedarf.»

<sup>5</sup> KOFI ANNAN 36.

<sup>6</sup> KOFI ANNAN 66: «Der Dialog, den wir vorschlagen, läuft darauf hinaus, einander mit neuen Augen zu sehen.»

<sup>7</sup> LEBEN NACH DER LER JHESU.

gleichberechtigtem Dialog<sup>8</sup> miteinander besprochen werden, sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten werden erkennen lassen.

Das Jubiläum 1988 gab Gelegenheit zu kontradiktorischen Gesprächen über das Bibelwort: *Die Wahrheit wird euch frei machen*,<sup>9</sup> zwischen Dr. Heinold Fast aus täuferischer und Prof. Gottfried W. Locher aus reformierter Sicht. Referate sind gehalten worden, eine viel beachtete Ausstellung wurde öffentlich angeboten,<sup>10</sup> und am 8. Mai feierten Kirche und Täufer einen gemeinsamen Gottesdienst in der Nydeggkirche.

Als Ergebnis der Begegnung hielt Charly Ummel, damals Präsident der Schweizerischen Mennoniten Konferenz, zunächst fest, wie ungleich und nur schwer miteinander vergleichbar die beiden Seiten sind.<sup>11</sup> Umso mehr wuchs die Erkenntnis, einander nötig<sup>12</sup> und einen gemeinsamen Auftrag zu haben. Nochmals Charly Ummel: *Es ist an der Zeit, statt uns auszuschließen, die Verkündigung des Evangeliums als gemeinsame Aufgabe zu erkennen*,<sup>13</sup> und so wurde das Jubiläum beschlossen mit dem Gefühl und der Bestätigung, dass *die frühere Distanz einer Zusammenarbeit Platz gemacht hat, die überall positiv gewertet werden darf*.<sup>14</sup>

In der Wintersynode 2./3. Dezember 2003 fragte Hans Ulrich Schmocker, Synodaler aus Hindelbank, den Synodalrat: *Wann gedenkt die Bernische reformierte Landeskirche für die Ungeheuerlichkeiten, die sie im 16. Jahrhundert den Täufergemeinschaften zugemutet und angetan hat, in aller Öffentlichkeit um Entschuldigung zu bitten?*

Der Synodalrat hatte sich die Antwort nicht einfach gemacht. Er gestand die Last der Geschichte als einer Geschichte von Schicksal und Schuld, wollte aber auch nicht der Vergangenheit gegenüber als Richter auftreten. Unsere Eltern sind nicht nur unsere Eltern in der Schuld, sondern auch im Glauben, wie sie als Reformierte und als Täufer den Glauben verstanden und gelebt haben. Ebenso wenig erhob der Synodalrat den Anspruch, in Erinnerung zu rufen, dass Schritte der Versöhnung seit langem eingeleitet sind und dass im Eröffnungsgottesdienst der Schweizerischen Evangeli-

---

<sup>8</sup> KOFI ANNAN (vgl. Anm. 1) 120: «Der Dialog erfordert, die <Anderen> als gleichgestellt zu akzeptieren.»

<sup>9</sup> Johannes 8,32.

<sup>10</sup> BERNER TÄUFERTUM UND REFORMATION.

<sup>11</sup> LEBEN NACH DER LER JHESU 58: «Aujourd'hui encore les deux parties en présence sont inégaux et dissemblables.»

<sup>12</sup> Gottfried W. Locher in: BERNER TÄUFERTUM UND REFORMATION 7: «Unsere Kirchen und Gemeinden haben längst Frieden geschlossen, das bezeugt das gemeinsame Gedenken. Ergebnis: wir haben einander nötig.»

<sup>13</sup> LEBEN NACH DER LER JHESU 58: «Il est temps, loin de nous exclure, de relever ensemble le défi de l'évangélisation du monde.»

<sup>14</sup> LEBEN NACH DER LER JHESU 58. Heinz Flügel, Synodalratspräsident, zitierte aus der Erklärung des Synodalrates von 1975, in der die Täufergemeinden ausdrücklich anerkannt wurden.

schen Synode 1988 in Biel Pfarrer Michael Dähler die Täufer für alles geschehene Unrecht um Vergebung gebeten hatte. Dankbar durfte er vielmehr darauf hinweisen, dass vonseiten der Täufergemeinden der Kirche die Schuld nicht mehr nachgetragen, sondern dass die Bitte um Vergebung und das Angebot der Versöhnung angenommen worden sind. Dies kam auf eindruckliche Weise in der Stellungnahme zum Ausdruck, die Thomas Gyger, Hanspeter Jecker und Sabine Herold namens der Konferenz der Mennoniten der Schweiz KMS 2003 zum Schleife-Kongress in Winterthur abgegeben hatten.<sup>15</sup>

Der Ältestenrat hob damals hervor, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr viele Schritte zur Versöhnung gemacht worden sind, und betonte ausdrücklich, dies gelte auch seitens der Kirche: *Schritt für Schritt sind Kirche und Mennoniten einander näher gekommen, sodass Versöhnung gegenseitig gemeint sei, im Sinne eines Aufeinanderzugehens bis hin zu einem nicht nur einseitigen, sondern gegenseitigen Eingestehen von Schuld und einem gemeinsamen Bitten um Vergebung.*

Es ist für uns als Kirche wichtig, das annehmen zu können und zu beten: *Vergib uns unsere Schuld.*

Versöhnung bedeutet somit, im Gedenken der Geschichte heute miteinander ins Gespräch zu kommen. *Wo immer Angehörige unterschiedlicher christlicher Kirchen und Gemeinschaften miteinander und vor Gott die eigene und gemeinsame Geschichte und Vergangenheit mit all ihren Höhen und Tiefen, Stärken und Schwächen ins Gespräch kommen, da ist solches nur zu begrüßen, sagt der Ältestenrat.*

Das mag uns dazu veranlassen, gemeinsam zu prüfen, herauszufinden und dabei zu lernen, inwiefern uns die Anliegen, Überzeugungen und Probleme, die seinerzeit zur Entzweiung von Reformation und Täufertum geführt haben, heute zu einem authentischen Zeugnis führen können.

Die Vorbereitungen im Blick auf das Täuferjahr 2007, die im Jahre 2004 ihren Anfang nahmen, führten bald zu weiteren, teilweise erstmaligen Begegnungen. Ich wurde als Synodalaratspräsident von der ältesten Täufergemeinde im Cher in Langnau eingeladen. Das hat mich tief bewegt.

Mit ganz besonderer, spürbarer und echter Herzlichkeit wurden meine Frau und ich wenig später in Les Mottes willkommen geheissen zur Vorführung des Films von Peter von Gunten: *Im Leben und über das Leben hinaus – ici-bas, au-delà.* In Les Mottes konnten wir erfahren, dass es die persönlichen Begegnungen sind, die uns dazu verhelfen, *einander mit neuen Augen zu sehen* und als Täufer und als Kirche uns gemeinsam auszurichten auf

---

<sup>15</sup> Schritte der Versöhnung? Braucht es noch eine Versöhnung aus reformierten Kreisen mit Täufern, hat diese schon stattgefunden oder stehen wir mitten im Versöhnungsprozess? Einige Rückfragen und Gedanken der Konferenz der Mennoniten der Schweiz (KMS) zum Schleife-Kongress in Winterthur, in: Perspektive Nr. 7/2003 vom 9. April, S. 7.

Christus. Er ruft uns zusammen als Brüder und Schwestern. Der Ruf wurde gehört, und so feierten wir, wie in Les Mottes wir uns vorgenommen hatten, als Kirche und als Täufergemeinden am Sonntag, den 10. April 2004, im Berner Münster in einem Geist der Versöhnung gemeinsam Gottesdienst mit Abendmahl.

Wir brauchen in Lehrfragen nicht in allen Dingen miteinander einig zu gehen, um in Christus eins zu sein. Echte Ökumene kommt darin zum Ausdruck, wie Christinnen und Christen miteinander umgehen. *Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*<sup>16</sup> Christus ist unser Friede.<sup>17</sup> Ihm folgen wir nach.

## VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND DER MEHRFACH ZITIERTEN LITERATUR

### BERNER TÄUFERTUM UND REFORMATION

ULRICH J. GERBER/HANS RUDOLF LAVATER/FRANÇOIS DE CAPITANI, Berner Täuferertum und Reformation im Dialog. Eine Ausstellung zum 450-jährigen Jubiläum der Täuferdisputation in Bern 1538–1988 im Bernischen Historischen Museum. – Anabaptisme bernois et Réformation face à face. Une exposition à l'occasion du 450<sup>e</sup> anniversaire de la Disputation de Berne 1538–1988. Bern/Berne 1988.

### KOFI ANNAN

KOFI ANNAN, Brücken in die Zukunft (Originaltitel 2001: Crossing the Divide. Dialogue among Civilizations), Frankfurt a. M. 2001.

### LEBEN NACH DER LER JHESU

HANS RUDOLF LAVATER [Red.], «... LEBENN NACH DER LER JHESU ...» Berner Täufer und Prädikanten im Gespräch 1538–1988 (Informationsblätter des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte 11/12 [1988/89]), Bern 1989.

---

<sup>16</sup> Johannes 13,35.

<sup>17</sup> Epheser 2,14.